

Vorwort.

Es sind kleine Säckelchen, die ich dem nachsichtigen (ich betone dieses Wort) Leser hiermit biete. Für mich war es nicht nur Genuß im allgemeinen, sondern im besondern auch wahre Erholung nach den aufreibenden Stunden meiner Berufsarbeit, mich in den verschiedenen Ecken des Menschenherzens umzusehen und den vielen Rätseln nachzuforschen, mit denen dieses rastlose, nur faustgroße Ding angefüllt ist. Man hat mir gesagt, daß man heutzutage von derartigen Betrachtungen nur wenig auf einmal verdauen kann; ich bin aber auch recht zufrieden, wenn der Leser nur hin und wieder einen Blick in diese Blätter thut und neben stiller Anerkennung verwandter Gedanken auch weidlich schimpft, wenn meine Wege nicht seine Wege sind.

Nirgends geht's toller her als auf dieser krummen Welt, so ist auch die Entstehungsgeschichte dieser Sammlung zum mindesten eigentümlich. In den Jahren, wo der Jüngling allmählich in den Mann ausreift, verließ ich den heimatlichen Rhein und schlug meine Zelte im Auslande auf; als nun die fremde Sprache in Wort und Schrift unablässig meine Sinne umtobte, da merkte ich, daß ich Gefahr lief, meine deutsche Eigenart zu verlieren, und da dies zuerst meine Sprache

betreffen mußte, so fing ich in den Mußestunden an, diese Gedanken als Stilübungen niederzuschreiben. Nach vielen Jahren in das geliebte Deutschland zurückgekehrt, fügte ich noch einiges hinzu, das meiste aber entstammt jener schönen Kraftzeit des Übergangs zum Mann, und man wird an manchen Stellen das ideale Brausewesen des Jüngling-Mannes un schwer herausfühlen.

Den Kritikern habe ich die Sache durch „Motto“ und „Warnung“ an der Hausthür dieses Werchens leicht gemacht; sie brauchen nur zu unterschreiben, und ich zapple am Boden wie eine Motte, die ins Licht geflogen ist.

Aber Spaß beiseite; macht's nicht zu toll mit mir, denn wenn auch einfältig, so mein' ich's doch nicht schlecht.

Herne in Westfalen, im Frühjahr 1892.

Der Verfasser.

Nachschrift. Der letzte Spruch im Buche ist nicht von mir, sondern ich fand ihn handschriftlich auf dem Titelblatte eines vor 200 Jahren erschienenen Lehrbuches über orientalische Sprachen unter dem üblichen „possessore[m] habeo“ (folgt der Name des Besitzers), und wie unsere Altvordern mit einem derartigen, in seiner Einfachheit schönen Spruche begannen, so will ich mit ihm mein Büchelchen beschließen.